



KIRCHE IN NOT

ACN DEUTSCHLAND

PÄPSTLICHE
STIFTUNG



Ohne Ordensfrauen sähe die Welt anders aus

Liebe Freunde,

Frauen waren die **ersten Botinnen der Auferstehung Christi**. Frauen sind bis heute Zeuginnen der Frohen Botschaft und Trägerinnen des kirchlichen Lebens. Das gilt gerade auch für die Frauen, die ihr ganzes Leben Christus geweiht haben: Ohne Ordensfrauen sähe diese Welt ganz anders aus.

Leider sind sie auch besonders gefährdet: Mir geht noch immer das Schicksal der jungen Missionsärztin Schwester Marie-Sylvie Kavuke Vakatsuraki nahe. Im Oktober 2022 überfielen Rebellen ihr Krankenhaus in der Demokratischen Republik Kongo und legten Feuer. **Schwester Marie-Sylvie** warnte noch ihre Mitschwester – und **verbrannte** mit einem Patienten auf der Intensivstation.

Aller Gefahren zum Trotz: In Afrika steigt die Zahl der Ordensberufungen. Dort wie in anderen Teilen der Welt verfügen sie über **wenig oder gar kein Einkommen** – wer sollte sie auch bezahlen, die Diözesen dort haben selbst kaum Geld?

KIRCHE IN NOT vergisst die Ordensfrauen nicht. Jahr für Jahr **unterstützen wir tausende Ordensschwwestern**. Das gilt auch für die kontemplativen Nonnen, die abgeschieden von der Welt für die ganze Welt beten.

Bitte vergessen **Sie in der Osterzeit die tapferen Zeuginnen Christi nicht**. Unterstützen Sie Ordensfrauen weltweit!

Ich wünsche Ihnen die Freude und den Segen des Auferstandenen.

Ihr

Florian Ripka
Geschäftsführer

KIRCHE IN NOT
Ostpriesterhilfe Deutschland e. V.
Lorenzonstr. 62
D-81545 München

Tel.: 089 - 64 24 888-0
Fax: 089 - 64 24 888-50
E-Mail: info@kirche-in-not.de
www.kirche-in-not.de

Steuernummer: 143/240/40480
Vereinsregister München
Registernummer: VR11620

Spendenkonto:
Postbank München
IBAN: DE05 7001 0080 0348 1458 09
BIC: PBNKDEFF

WIR HELFEN VERFOLGTEN
UND BEDRÄNGTEN CHRISTEN
UND DIENEN DER
NEUEVANGELISIERUNG.

... damit der Glaube lebt!



KIRCHE IN NOT

www.kirche-in-not.de

Nr. 3 · April 2023

A C N

Echo der Liebe

Beten Sie täglich um 12:00 Uhr mit uns den „Engel des Herrn“ ... damit der Glaube lebt – weltweit.

„Die Ordensschwester ist das Sinnbild der Mutter Kirche und der Mutter Maria, das Sinnbild der Mütterlichkeit der Kirche und der Mütterlichkeit der Muttergottes.“

Papst Franziskus, 17. September 2015



Peru: Schwester Maite bringt Gottes Segen.

Liebe Freunde,

die Evangelien berichten uns, dass es vor allem die Frauen waren, die Jesus bis zum Kreuz begleiteten, seinen Leichnam ins Grab legten und am dritten Tag dem Auferstandenen als Erste begegneten. In diesen Frauen wurde das marianische Geheimnis der Kirche offenbart. In ihnen vergegenwärtigte sich die unverzichtbare und entscheidende Berufung der Gottesmutter bei der Verwirklichung des Heilsplanes Gottes für die Welt. Ohne Mutter gibt es den Sohn nicht. Ohne Maria kein Jesus! Diese marianische Berufung wird heute in besonderer Weise in gottgeweihten Frauen fortgesetzt. Sie weisen auf die eigentliche Bestimmung der Kirche und die eines jeden Menschen hin, ein vollkommenes JA-Wort zu Gott und auch zu seinem Kreuz zu sprechen. Die heilige Mutter Teresa drückte es so aus: „Wir Ordensfrauen legen unsere Profess nicht ab, um ‚Professionals‘ zu werden und einen Beruf zu haben, sondern um Jesus allein mit ungeteilter Liebe zu lieben.“

In dieser Ausgabe berichten wir euch vom Einsatz vieler mutiger Frauen, die wie Maria ihr Leben ganz Gott geweiht haben. Ihre Stärke, ihr Dienst beim Aufbau der Kirche und

der Welt, ihr stilles Gebet und ihre Hingabe bleiben weitgehend vor den Augen der Welt verborgen, und leider wird auch manchmal innerhalb der Kirche ihre wahre Berufung verkannt. So wie der Name Marias in den österlichen Berichten der Evangelien nicht erwähnt wird, so erleben auch viele Ordensschwestern nicht die Herrlichkeit des Ostesieges und noch weniger stehen sie im Rampenlicht der Öffentlichkeit. Sie bleiben



„Sie sind Helferinnen, Schützerinnen, Beistand der Gläubigen, Dienerinnen der Kirche, Mütter für viele.“

im Schatten des Kreuzes, um das Licht in die Dunkelheit der Welt zu bringen. Sie zeigen die wahre Liebe der Mutter, die bei ihren leidenden Kindern wacht und sie umsorgt.

Der heilige Paulus umschreibt in seinen Briefen die Größe der Berufung der gläubigen Frauen mit Titeln, die in der Heiligen Schrift direkt auf die Person und das Wirken des Heiligen Geistes hinweisen: Helferin, Schützerin, Beistand der Gläubigen und der Priester, Dienerin der Kirche, Mutter für viele. So leben auch heute viele Frauen aus der Kraft des Heiligen Geistes, der die Mission der Kirche

fruchtbar macht und lebendige Hoffnung der Auferstehung in den Herzen der Menschen weckt. Sie schauen auf Maria, wie Schwester Noha aus Libanon schreibt: „Wenn jeden Morgen kranke Menschen mit Tränen in den Augen, besorgt, verwirrt und verzweifelt vor der Tür der Ambulanz stehen, rufe ich das Herz Mariens an, um fähig zu sein, zuzuhören, zu verstehen, aufzunehmen, einen Rat zu geben. Ich betrachte Maria, wie sie bereit ist zu dienen, Freude zu schenken und auf ihren Sohn zu vertrauen. Sie verwandelt unsere Mühen in eine selbstlose Gabe und lässt unsere Bemühungen Früchte tragen.“ Ja, da sehen wir das marianische, mütterliche Herz der Kirche. Es ist die Mitte der österlichen Sendung eines jeden von uns. Und das Muttersein ist keinesfalls selbstverständlich.

Gesegnete Ostertage wünscht euch und euren Familien euer dankbarer

P. Martin M. Barta

P. Martin M. Barta
Geistlicher Assistent



KAMERUN: Jede Panne kann tödlich enden

Die Dominikanerinnen in Bambui im Westen Kameruns haben Angst, denn ihr uraltes Auto bleibt immer wieder auf freier Strecke stehen – und das in einem Bürgerkriegsgebiet. Sie benötigen dringend ein neues Fahrzeug.

Mehrfach haben solche Pannen schon zu lebensgefährlichen Situationen geführt, wenn Kranke nicht schnell genug ins Krankenhaus gebracht werden konnten. Groß ist aber auch die Gefahr, dass die am Straßenrand gestrandeten Ordensfrauen schutzlos gewaltsamen Übergriffen ausgeliefert sind. Denn seit 2016 herrscht in der Region ein blutiger Konflikt zwischen Separatisten und der Zentralregie-

rung, der bereits Tausende Menschenleben gefordert und Hunderttausende Menschen in die Flucht geschlagen hat.

Das Risiko von Entführungen ist hoch. Erst im September 2022 wurden in der ebenfalls von

Schwester Elisabeth berichtet:

„Die Situation in unserer Region ist sehr schlecht. Es gibt immer wieder Morde und Entführungen. Unschuldige Menschen und sogar Kinder werden getötet, so wie letzte Woche, als eine schwangere Frau durch eine verirrte Kugel starb.“

dem Konflikt betroffenen Diözese Mamfé fünf Priester, eine Ordensfrau und drei Laien entführt.

In „normalen“ Zeiten führen die 24 Dominikanerinnen ein kontemplatives Leben. Sie widmen sich dem Gebet und backen Hostien, nähen liturgische Gewänder und stellen Kerzen für die Ortskirche her. Zu ihrem Kloster gehört auch ein Gästehaus, das für Besinnungstage sehr beliebt war. Nun aber bleiben die Gäste aufgrund der prekären Sicherheitslage aus. Stattdessen ist das Kloster Zufluchtsort für zahlreiche Flüchtlinge geworden.

Die Schwestern sind daher mehr denn je auf ein zuverlässiges Auto angewiesen. Ihren Hilferuf wollen wir nicht ungehört verhallen lassen. Wir haben ihnen 26.000 Euro versprochen. Wer möchte ihnen helfen, sich sicherer fortzubewegen?



Sie lächeln trotzdem: Dominikanerinnen im Bürgerkriegsgebiet.

BOLIVIEN: „Unsere Hirtinnen kommen!“



Die „Missionarinnen vom lehrenden und sühnenden Heiland“ gehen dorthin, wohin nur selten ein Priester kommt. In den entlegensten, ärmsten und schwierigsten Gebieten bringen sie den Menschen Hoffnung und die Botschaft, dass Gott sie liebt.

Hoch in den Anden betreuen in der Erzdiözese Sucre in Bolivien sechs Ordensschwestern die Gläubigen aus drei Pfarrgemeinden.

Oft sind sie zu Fuß oder auf dem Rücken von Maultieren zwölf bis vierzehn Stunden unterwegs, um die Menschen zu besuchen, die schon auf ihre „Hirtinnen“ warten, wie sie die Schwestern liebevoll nennen.

Die Ordensfrauen beten mit ihnen, trösten kranke und sterbende Menschen und bringen ihnen die heilige Kommunion, sie taufen Kinder, leiten Begräbnisse und Wortgottesdienste und halten Katechesen ab. Außerdem helfen sie den Familien auch in ihren konkreten Nöten.



Unterwegs in die Bergdörfer: Schwester mit ihren Maultieren.

Die Schwestern leben von der Unterstützung der Gläubigen, die selber sehr arm sind. Mit 3.600 Euro möchten wir auch in diesem Jahr wieder etwas zu ihrem bescheidenen Lebensunterhalt beitragen. Wer möchte ihnen helfen?



VIETNAM: *Sichtbare Schutzengel*

Der heilige Basilius der Große schrieb im vierten Jahrhundert: „Jeder Gläubige hat an seiner Seite einen Engel als Beschützer und Hirten, um ihn zum Leben zu führen.“ Manchmal werden aber auch Menschen zu „sichtbaren Schutzengeln“ für andere.

Die 420 Schwestern der „Kongregation vom Unbefleckten Herzen Mariens“ in Vietnam sind solche irdischen Engel. Sie kümmern sich aufopferungsvoll um die leiblichen und seelischen Nöte von Kranken, sie sind wie Mütter für Straßenkinder und betreuen liebevoll Kinder mit Behinderung. Die Ordensschwestern ermöglichen Kindern aus bedürftigen Familien eine Schulbildung und sind die „guten Seelen“ in 66 Pfarreien.



Eine „Engel-Schule“: Schwestern in der Ausbildung.

90 junge Schwestern, die bereits ihre zeitlichen Gelübde abgelegt haben, bereiten sich derzeit auf ihre Ewige Profess – ihr „Ja-Wort“ für immer – vor.

Wir möchten ihre weitere Ausbildung mit 7.000 Euro unterstützen, damit sie für viele Menschen zu „sichtbaren Schutzengeln“ werden können.

UKRAINE: *Sie bleiben, wenn alle fliehen*

Viele Menschen in Saporischschja fragen sich staunend: „Wieso bleiben diese Ordensbrüder hier? Sie stammen doch aus Polen, warum bringen sie sich nicht in Sicherheit und gehen zurück in ihre Heimat?“ Aber die Albertinerbrüder setzen in der umkämpften Stadt ihren Dienst an den armen Menschen fort.

Mehr als die Hälfte der Bevölkerung der südukrainischen Großstadt, die unter anderem für ihr unter Beschuss geratenes Atomkraftwerk bekannt wurde, ist geflüchtet. Von den ursprünglich 750 000 Einwohnern sind kaum mehr als 300 000 übrig.



„Auf dich warten sie alle, dass du ihnen ihre Speise gibst zur rechten Zeit“ (Ps 104,27).

Es kommt zu stundenlangen Stromausfällen, 90 Prozent der Schulen sind geschlossen, viele der noch in der Stadt verbliebenen Menschen halten sich aus Angst vor Luftangriffen nur noch in den Kellern ihrer Häuser auf.

Auch in der Nähe des Hauses der Albertinerbrüder kommt es immer wieder zu Raketenanschlägen. Im Oktober 2022 wurde in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft sogar ein siebenstöckiges Wohnhaus getroffen. Es gab ein Dutzend Tote – darunter eine Familie mit Kindern – und etwa 50 Verletzte. Der Teil der Stadt, wo sie ihre Armenküche betreiben, wurde ebenfalls schon wiederholt mit Raketen und Drohnen beschossen.

Die vier Brüder, die sich um notleidende und obdachlose Menschen kümmern und eine Bäckerei betreiben, werden in Saporischschja bleiben, solange es möglich ist. Ihre Hilfe wird mehr benötigt denn je, denn



Heiße Suppe gegen Kälte und Verzweiflung.

mittlerweile ist die Zahl der Hilfesuchenden auf über 1000 angewachsen. Vor dem Krieg waren es 150. Die Preise in den Geschäften sind stark angestiegen; es gibt kaum Arbeit. Viele Menschen fragen sich, wie sie überleben sollen.

Aber auch die Albertinerbrüder selbst sind von den Preissteigerungen betroffen. Damit sie – wie hunderte andere ukrainische Ordensleute auch – ihren selbstlosen Dienst an den notleidenden Menschen fortsetzen können, wollen wir ihnen unter die Arme greifen. Wer möchte sie in ihrem mutigen Dienst stärken?



Die innere Freiheit

Gott allein „ist mein Fels und meine Rettung, meine Burg“ (Ps 62,7).
Benediktinerinnenkloster und Kirche in Rabati.

© Imael Martínez Sánchez / ACH

„Nach 25 Jahren als Ordensfrau in Italien habe ich 2010 noch einmal eine neue Seite aufgeschlagen. Zuerst dachte ich nur ‚Hilfe!‘, als Bischof Giuseppe Pasotto anrief und um Unterstützung bei der Gründung eines kontemplativen Klosters in Georgien bat.“

Der Ort war schnell gefunden: Rabati sollte es sein, das historische Stadtzentrum von Achalziche. Hier hat schon im 13. Jahrhundert eine katholische Kirche gestanden, hier konzentriert sich die Mehrheit der kleinen katholischen Diaspora in Georgien. Da niemand das Brachland mit dem Kirchhof aus dem 19. Jahrhundert haben wollte, konnte die katholische Kirche das Land erwerben.

„Was macht diese Frauen innerlich so frei, obwohl sie doch ‚eingesperrt‘ sind?“

Das fragte sich Mutter Maria Grazia, als sie als junge Frau die ersten Benediktinerinnen im italienischen Offida kennenlernte. Drei Jahre brauchte sie, bis sie selbst bereit war, diese Erfahrung mit Gott am eigenen Leib zu machen.



© Imael Martínez Sánchez / ACH

„Bis das Kloster, auch dank des Beitrags von KIRCHE IN NOT, im Jahr 2012 eingeweiht wurde, haben wir viele Abenteuer erlebt – ohne die schwierige Sprache zu kennen, ohne Ahnung von Bautechnik. Bis heute finden wir bei Gartenarbeiten Überbleibsel der früheren Generationen: Knochen, verrottende Gebetbücher, Rosenkränze“, erinnert sich die Priorin Maria Grazia.

Bischof Pasotto hofft, dass die kontemplativen Schwestern eine Brücke zur orthodoxen Mehrheit bauen können. Das Verhältnis zur Schwesterkirche ist nicht ungetrübt, aber es gibt auch Lichtblicke. Mutter Maria Grazia erzählt: „Unsere Zufahrtsstraße war nur ein Matschweg. Der orthodoxe Ortsbischof sah das und war entsetzt. Als wir eine Woche später während der Laudes Straßenbaumaschinenlärm vor dem Kloster hörten, kam uns das wie Engelsgesang vor.“

Heute ist das Kloster geliebtes Glaubenszentrum für die Katholiken der näheren und

weiteren Umgebung. „Die Menschen weinen vor Rührung und Glück, wenn wir ihnen eine Medaille schenken. Es sind einfache Menschen, freundlich und großzügig. Sie schenken uns manchmal so viele Kartoffeln, dass wir sie weiterverschenken müssen. Sie bitten uns um unsere Gebete für eine Kuh oder einen Traktor. So können wir an ihren alltäglichen Sorgen und Nöten teilhaben.“

Die rührigen Benediktinerinnen haben aus der Wüste eine kleine Oase gemacht. Nun beten sie um weitere Berufungen. Das ist nicht ganz leicht, denn auch in Georgien wollen katholische Mädchen später eine Familie haben und Karriere machen.

Aber Mutter Maria Grazia ist zuversichtlich. „Der Herr wird Nachwuchs schicken. Und solange halten wir die Stellung.“ Helfen wir den vier Schwestern bei ihrer Wacht! 4.000 Euro haben wir für das laufende Jahr versprochen.

Das innere Strahlen von Sr. Maria Grazia und Sr. Maria di Gesù steckt an.



Pfarrei als Schule des Lebens



Daniil, Aida und die anderen finden Kraft und Lebensmut im Gebet.

„Die Wurzel des Glaubens liegt in der Pfarrei“, sagte Papst Franziskus. Eine Reportage aus Schymkent, einer Millionenstadt im Süden Kasachstans, von KIRCHE-IN-NOT-Mitarbeiterin Kira von Bock-Iwaniuk.

Schon eine halbe Stunde vor Beginn der heiligen Messe sind viele Plätze in der katholischen St.-Therese-Kirche besetzt. Vor allem die große Zahl der Kinder und Jugendlichen fällt auf. Andächtig beten die Mädchen und Jungen, einige im Messdienergewand. Dazwischen sitzen drei Ordensschwestern im blauen Habit, nicht minder konzentriert.

Zur heiligen Messe füllt sich die Kirche. Die Gemeinde spiegelt das Völkergemisch der Industriestadt Schymkent wider. Die Stadt, die wegen ihrer vielen Kasinos auch das „Texas Kasachstans“ genannt wird, liegt überragt von Gebirgsmassiven an der historischen Seidenstraße unweit der Grenzen zu Usbekistan und Kirgisistan.

Unter den Gottesdienstbesuchern ist auch der 17-jährige Daniil. Seine Mutter starb vor zwei Jahren. Er sei über eine Freundin seiner Großmutter auf die Gemeinde gestoßen, berichtet er. Ihr war aufgefallen, wie unglücklich und verstört der Junge nach dem Tod seiner Mutter war. Heute ist er zuverlässiger Mess-

diener und immer hilfsbereit. „Mir gefällt, wie freundlich die Menschen hier miteinander umgehen, ganz anders als die auf der Straße“, sagt er. Inzwischen kommen auch Daniils Großmutter und seine Cousine mit zum Gottesdienst. Er denkt sogar darüber nach, Priester zu werden.

Auch für die 19-jährige Aida ist die Gemeinde seit vier Jahren Mittelpunkt ihres Lebens. Sie ist Lektorin und singt im Gottesdienst, spielt danach begeistert mit ihren Freunden und den Schwestern Volleyball. Ihre Mutter muss die Familie allein ernähren und hat kaum Zeit für ihre Kinder. In der Gemeinde erlebt Aida Gemeinschaft und kann fröhliche Stunden verbringen.

Den ganzen Nachmittag verbringen die Kinder in der Gemeinde und spielen. Als es um 17 Uhr nach einem gemeinsamen Gebet Zeit für alle ist heimzugehen, sieht man in den Gesichtern, wie ungern vor allem die Kinder gehen.

Schwester Maria Slova, Oberin der „Dienerinnen des Herrn und der Jungfrau Maria von Matará“ in Schymkent, erzählt, dass die meis-

ten Jugendlichen wie Daniil und Aida aus schwierigen Familienverhältnissen stammen. Umso mehr genießen sie die Fürsorge der Schwestern und die Gemeindeaktivitäten.

Die älteren Mädchen dürfen sogar in der Gemeinde übernachten – „dann waschen sie auch ihre Kleider bei uns. Wir sehen, dass sie immer dieselben Sachen anhaben. Wenn wir ihnen zum Geburtstag ein T-Shirt schenken, dann tragen sie es mit Stolz“, fügt Schwester Maria Sempervirgo hinzu. Die strahlende junge Amerikanerin ist erst seit Kurzem in Kasachstan und lernt eifrig Russisch, das immer noch viel im Land gesprochen wird. So kann sie ihre Mitschwestern und die Gemeinde noch besser unterstützen.

Kira von Bock-Iwaniuk

Seit 15 Jahren sind die Matará-Schwestern ein Segen für die Gemeinde. Im laufenden Jahr helfen wir ihnen mit einem Beitrag zum Lebensunterhalt, zu Visagebühren und damit sie bei Exerzitien ihre „Batterien wieder aufladen“ können.



„Fürchte dich nicht, du kleine Herde! Denn euer Vater hat beschlossen, euch das Reich zu geben“ (Lk 12,32).



MÜNCHEN:

Gebetstage für den Frieden in der Ukraine

Die aktuelle Lage in der Ukraine und das Gebet für den Frieden standen im Mittelpunkt von Gebets- und Informationstagen von KIRCHE IN NOT Deutschland Ende Februar in München. Anlass war der Jahrestag der russischen Invasion in der Ukraine.



Viele Freunde und Wohltäter sind nach München gekommen, um sich über die Situation in der Ukraine zu informieren.

Dazu hatte KIRCHE IN NOT zu einem Begegnungsnachmittag ins Münchner Kolpinghaus eingeladen.

In einem Podiumsgespräch blickten der Pfarradministrator der ukrainischen griechisch-katholischen Gemeinde München, Pfarrer Vladimir Viitovitch, und die für die Ukraine zuständige Projektreferentin von KIRCHE IN NOT, Magda Kaczmarek, auf das vergangene Kriegsjahr zurück und äußerten ihre Hoffnung auf ein baldiges Ende der Kampfhandlungen.

Pfarrer Viitovitch beschrieb, wie seine Pfarrei in München im Frühling 2022 unerwartet Dreh- und Angelpunkt der Hilfslieferungen in die Ukraine und Anlaufstelle für Tausende

Flüchtlinge wurde. Magda Kaczmarek betonte, wie wichtig die Seelsorge und pastorale Unterstützung der Menschen in der Ukraine bis heute ist. KIRCHE IN NOT unterstütze dort vor allem die Pfarreien beispielsweise mit „Wärmezelten“, in denen die Menschen neben Wärme, Essen und Internet auch Gemeinschaft erfahren.

Am darauffolgenden Tag lud die griechisch-katholische ukrainische Gemeinde zu einer heiligen Messe in die Kathedrale Maria Schutz und St. Andreas nach München ein. Dort wurde eine auf den Deckel einer Munitionskiste gemalte Ikone geweiht, auf der die Gottesmutter Maria mit ausgebreitetem Mantel zu sehen ist.



Diese besondere Ikone wurde am Sonntag in der Kirche der ukrainischen griechisch-katholischen Gemeinde in München gesegnet. Sie wurde auf den Deckel einer Munitionskiste gemalt.



KIRCHE-IN-NOT-Deutschland-Geschäftsführer Florian Ripka begrüßt die zahlreichen Gäste im Saal des Kolpinghauses.

Moderator André Stiefenhofer (links) im Gespräch mit dem Pfarradministrator der ukrainischen griechisch-katholischen Gemeinde in München, Pfarrer Vladimir Viitovitch.



Magda Kaczmarek (Mitte) koordiniert die Unterstützung von KIRCHE IN NOT in der Ukraine. Das Bild zeigt sie bei einem Besuch bei Ordensschwestern, die in ihrem Kindergarten in der Westukraine geflüchtete Familien aufgenommen haben.



BROSCHÜRE

über Papst em. Benedikt XVI.

KIRCHE IN NOT hat eine Broschüre über Papst em. Benedikt XVI. im Format DIN A5 veröffentlicht.

Darin sind die biografischen Stationen von Joseph Ratzinger, wie er bürgerlich hieß, von seiner Geburt in Marktl am Inn bis zu seinem Tod in Rom noch einmal nachzulesen. Die farbige Broschüre ist reich bebildert und enthält auch ein Gebet für den Verstorbenen.

„Joseph Ratzinger war unserem Hilfswerk schon während seiner Zeit als Kardinal verbunden. Als Papst hat er KIRCHE IN NOT 2011 in den Rang einer Päpstlichen Stiftung erhoben und damit auf ein neues Fundament gestellt“, erklärte der Geschäftsführer von KIRCHE IN NOT Deutschland, Florian Ripka. Auch viele Wohltäter seien dem emeritierten Papst verbunden.



Die 20-seitige Broschüre ist zum Preis von einem Euro (zuzüglich Versandkosten) im Bestelldienst von KIRCHE IN NOT Deutschland erhältlich oder per Nachricht (unter Angabe der Bestellnummer 10162) an:

KIRCHE IN NOT
Lorenzonistraße 62
81545 München

Tel.: 089 - 64 24 888-0
Fax: 089 - 642488850
E-Mail: kontakt@kirche-in-not.de

ZEHN JAHRE PAPST FRANZISKUS:

Immer an der Seite der verfolgten Christen

„Der Heilige Vater hat uns immer wieder seine Nähe gezeigt und der Arbeit unseres Hilfswerks große Aufmerksamkeit geschenkt.“

Thomas Heine-Geldern

Thomas Heine-Geldern, der geschäftsführende Präsident von KIRCHE IN NOT, hat angesichts des zehnten Jahrestags des Pontifikats von Papst Benedikt am 13. März die besondere Verbindung des Pontifex mit unserem Hilfswerk herausgestellt.

Papst Franziskus hat wiederholt in Texten und Ansprachen auf die Bedeutung der Religionsfreiheit hingewiesen. Erst vor Kurzem betonte er in einer Ansprache vor dem beim Heiligen Stuhl akkreditierte diplomatische Korps die Bedeutung der Verteidigung der Religionsfreiheit für den wahren Frieden in der Welt.

„Wir sind besonders dankbar für die Analyse des Heiligen Vaters bezüglich der Zeiten, in denen wir leben, wenn er anprangert, dass es in vielen Ländern der Welt zu einer ‚höflichen‘, versteckten Verfolgung von Christen kommt, die nicht durch Terror und terroristische Gewalt gesät wird, sondern durch fehlenden Respekt vor dem Gewissen der menschlichen Person und dadurch, dass Menschen gezwungen werden, so zu leben, dass es moralischen Werten und sogar dem Heiligen widerspricht“, schließt Heine-Geldern ab.



Thomas Heine-Geldern, Geschäftsführender Präsident von KIRCHE IN NOT (links), im Gespräch mit Papst Franziskus.



Ein langgehegter Traum wurde wahr!



Das Dorf Lumrit liegt im armen Nordosten Indiens. Rund ein Fünftel der rund 500 Einwohner sind Katholiken, und ihre Zahl steigt. Dank der Hilfe unserer Wohltäter, die 11.400 Euro gespendet haben, konnte nun endlich eine Kapelle errichtet werden, die mit einem großen Fest durch den Erzbischof von Shillong eingeweiht wurde. Pfarrer Joy Pulickal ist sich sicher, dass das Glaubensleben sich nun noch wesentlich vertiefen und intensivieren wird.

Justina Nongrum, eine ältere Dame, freut sich, dass sie diesen Tag noch erleben durfte: „Ich bin die erste und älteste Katholikin in diesem Dorf. Seit 1983 ist die Kirche hier präsent. Bis jetzt hatten wir keinen richtigen Ort für unsere Gottesdienste. Schon lange wünschten wir uns ein Gotteshaus, und dieser Traum hat sich nun erfüllt. Als erste Katholikin in diesem Dorf bin ich sehr froh und danke Gott für seinen Segen. Ich bete für alle, die uns beim Bau geholfen haben.“

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Ein profundes Glaubenszeugnis

Ich vertraue KIRCHE IN NOT gerne Gelder an, weil bei Ihnen eine dem Papst verpflichtete Theologie lebt und die Projekte eingebunden sind in ein profundes Glaubenszeugnis. Und ich liebe es, wenn ich weiß, wofür das Geld verwendet wird.

Ein Pfarrer aus Deutschland

Auch Krümel sind Brot

Ich danke Ihnen für die schöne Karte, die Sie mir zu meinem Geburtstag geschickt haben. Möge Gott uns allen weiterhin helfen, damit wir das Leid so vieler unserer Brüder und Schwestern lindern können. Ich frage mich oft, wenn ich das von Ihnen geschilderte Elend sehe: „Warum diese Menschen und nicht ich?“ Ich bedauere, dass ich nicht über ein großes Vermögen verfüge, um Ihnen mehr helfen zu können. Aber ich weiß, dass, wie der Volksmund sagt, „auch Krümel Brot sind“, und in diesem Sinne gebe ich meine Spende.

Ein Wohltäter aus Portugal

Ihr Werk ist wirklicher Freund

Ihr Hilfswerk sticht aus vielen „katholischen Organisationen“ als wirklicher Freund hervor, und das nicht nur, weil Sie uns materiell helfen, sondern weil Ihre Hilfe eine tiefere Wirklichkeit der Gemeinschaft mit uns und die fruchtbare Teilhabe an unserer Sendung der Evangelisation in diesem Teil der Erde widerspiegelt. Dafür werden wir Ihnen immer dankbar sein. Im Namen meiner Diözese erneuere ich mein Versprechen, dafür zu sorgen, dass unsere Partnerschaft im Herrn immer stärker wird und dass unsere Aktivitäten unsere Menschen in die Lage versetzen, „das Leben zu haben und es in Fülle zu haben“ (vgl. Joh 10,10).

Ein Bischof aus Sambia

Große Abenteuer für das Reich Gottes

Ein Werk mit der Spannweite von KIRCHE IN NOT braucht Männer und Frauen, die bereit sind, die größten Abenteuer für das Reich Gottes auf sich zu nehmen.

Ein Wohltäter aus Kolumbien



Thomas Heine-Geldern
Geschäftsführender
Präsident

Liebe Freunde,

immer wieder dürfen wir uns nach der Trauer des Karfreitags über die Herrlichkeit der Auferstehung freuen. Dies gilt nicht nur für Ostern als das größte Hochfest des Kirchenjahres; nein, es lässt sich immer auch im Leben jedes Einzelnen erfahren.

Zu Recht vertrauen wir darauf, dass wir durch die Auferstehung von den Mühen des weltlichen Lebens und von unseren eigenen Unzulänglichkeiten erlöst werden.

Dieses Vertrauen wird uns in zahlreichen Beispielen durch das Wirken und Leben vieler Ordensgemeinschaften in aller Welt vorgelebt. Denken wir nur an die Franziskanerinnen im Libanon, die ein psychiatrisches Krankenhaus mit über tausend Patienten inmitten einer katastrophalen Umgebung mit Hingabe führen, an die Heilig-Herz-Schwestern in Syrien, die eine Schule für Kinder mit Behinderung betreiben, oder an die „Töchter der Auferstehung“ in der Demokratischen Republik Kongo, die durch ihre Suppenküchen Leben retten.

Allen ist gemeinsam, dass sie ihre Kraft und ihr Durchhaltevermögen aus dem Wissen um die Auferstehung schöpfen; dieses stärken sie, trotz höchster Arbeitsbelastung, durch beharrliches Gebet.

Helfen wir weiterhin Ordensleuten, ihre spirituelle Kraft auszustrahlen und von der Welt nicht bloß als Sozialarbeiter wahrgenommen zu werden.

Dafür dankt Ihnen von Herzen

Thomas Heine-Geldern

SPENDENKONTO: Postbank München

IBAN: DE05 7001 0080 0348 1458 09, BIC: PBNKDEFF

KIRCHE IN NOT, Lorenzonstraße 62, 81545 München

Tel.: 089 - 64 24 888-0, Fax: 089 - 64 24 888-50, E-Mail: info@kirche-in-not.de



Das „Echo der Liebe“ nach der Lektüre bitte an Freunde, Nachbarn oder den Gemeindepfarrer weitergeben. Verwendet das „Echo“ für das Pfarrblatt und den Schaukasten.

Verantwortlicher Herausgeber Seiten 1-5, 8:

ACN (Aid to the Church in Need) International, Postfach 1209, 61452 Königstein.

Verantwortlicher Herausgeber Seite 6-7:

KIRCHE IN NOT/Ostpriesterhilfe Deutschland e. V.,

Lorenzonstraße 62, 81545 München.

Printed in Germany - ISSN 0252-2527 -

De licentia competentis auctoritatis ecclesiasticae

www.kirche-in-not.de

Die dargestellten Projekte sind Beispiele unserer Arbeit. Ihre Spende wird diesen oder ähnlichen Projekten zugutekommen und die pastorale Arbeit von KIRCHE IN NOT/Ostpriesterhilfe ermöglichen.



KIRCHE IN NOT

ACN DEUTSCHLAND

PÄPSTLICHE
STIFTUNG



... damit der Glaube lebt!

Wallfahrt

zur heiligen Crescentia nach Kaufbeuren

- Heilige Messe
- Besuch des Crescentia-Klosters und des Berggartens
- Führung und Abendessen in der „Fazenda da Esperanca“ in Irsee.

**Am Samstag, 20. Mai 2023,
von 09:45 Uhr bis ca. 20:30 Uhr**



Heilige Maria Crescentia Höß von Kaufbeuren (1682–1744)

„Alle gehen getröstet von ihr ...“

Aus einem Brief der Kaufbeurer Oberin Johanna Altwöger
an das Münchner Dreifaltigkeitskloster im Jahr 1726.



Schrein der heiligen Crescentia im Crescentia-Kloster in Kaufbeuren.

*Du hast uns angesprochen mit deinem Leben,
das oft sehr schwer war und doch so erfüllend.
Deine Worte haben uns berührt,
Worte des Lebens, die uns weiterhelfen.
Du eine Heilige unserer Zeit.
Du machst uns Mut, mit Gott unser Leben zu wagen.
Deine Sehnsucht hat dich geführt
zu den Menschen, die ratlos waren.
Du hast ihnen zugehört und ihnen gesagt,
was Gottes Wille ist, was der Liebe entspricht.
Du eine Heilige unserer Zeit.
Du machst uns Mut, mit Gott unser Leben zu wagen.
Dein Weg war nicht einfach – so viele Steine,
Steine der Einsamkeit, Steine der Ohnmacht.
Doch du hast nicht resigniert,
du hast vertraut auf Gott, deinen Schöpfer, der die Liebe ist.
Du eine Heilige unserer Zeit.
Du machst uns Mut, mit Gott unser Leben zu wagen.*

Lied von Mag. Heinz Purrer, Linz, auf der CD „In Gottes Hand“.



KIRCHE IN NOT

ACN DEUTSCHLAND

Bitte
freimachen,
falls Marke
zur Hand.

**Wir freuen uns auf die
Begegnung mit Ihnen!**

... damit der Glaube lebt!

KIRCHE IN NOT
Lorenzonstr. 62
81545 München

Liebe Freunde von KIRCHE IN NOT,

nachdem unsere „Bayern-Wallfahrt“ im vergangenen Jahr sehr gut besucht war, wagen wir es, Ihnen 2023 nochmals eine „kleine“ Wallfahrt in unsere bayerische Heimat anzubieten. Diesmal geht es nach **Kaufbeuren**, ein Ort, zu dem unser Hilfswerk einen doppelten Bezug hat. Dort steht zum einen das Kloster der heiligen Crescentia, die 2021 Jahresheilige von KIRCHE IN NOT Deutschland war und über die ein ausführlicher Glaubens-Kompass in unserem Münchner Büro bestellt werden kann. Und zum anderen befindet sich ganz in der Nähe der „Hof der Hoffnung“ (Fazenda da Esperanca), ein Ort der geistlichen Heilung für Suchtkranke. Dort werden viele unserer Glaubensartikel gelagert und an die Besteller verschickt. Damit unterstützen wir die segensreiche Arbeit der „Fazenda“.

Gemeinsam mit Ihnen möchten wir beide Orte aufsuchen. Wir beginnen unsere Wallfahrt am **am Samstag, 20. Mai, um 09:45 Uhr am Bahnhof Kaufbeuren** (großer Parkplatz vorhanden). Wir pilgern zu Fuß zum **Crescentia-Kloster**, wo wir von den Franziskanerinnen begrüßt werden. In der **Klosterkirche** feiert der Zwillingbruder des Gründers der „Fazenda da Esperanca“, P. Paul Stapel, mit uns die **heilige Messe**. Anschließend haben Sie Gelegenheit, den **Klosterladen** zu besuchen, und wir gehen gemeinsam **Mittag essen**. Am Nachmittag besichtigen wir das **Crescentia-Gedenkzentrum** und den **Berggarten** des Klosters.

Anschließend besuchen wir die „**Fazenda da Esperanca**“ vor den Toren Kaufbeurens – wahlweise als **Fußwallfahrt** mit **Rosenkranzgebet** oder mit dem Bus. In der Fazenda wartet auf alle ein **Pilgerkaffee**, eine **Führung** durch die Fazenda, **gute Gespräche** und ein **Abendessen**. Anschließend bringen wir Sie wieder mit dem Bus zurück zum Bahnhof Kaufbeuren.

Bitte melden Sie sich mit der beiliegenden Karte an. Ich freue mich auf die Begegnung mit Ihnen.

Ihr

Florian Ripka

Florian Ripka
Geschäftsführer

www.kirche-in-not.de

Wallfahrt nach Kaufbeuren
am 20. Mai 2023, von 09:45 Uhr bis ca. 20:30 Uhr
Treffpunkt: Bahnhof Kaufbeuren.



Programm

- | | |
|--|--|
| 09.45 Uhr: Treffpunkt am Bahnhof Kaufbeuren.
Begrüßung und Fußweg zum Crescentia-Kloster. | 15.30 Uhr: Beginn des Fußwegs mit Rosenkranz-Gebet zur „Fazenda da Esperanca“. |
| 10.15 Uhr: Ankunft an der Klosterkirche.
Einführung durch die Franziskaner-Schwestern. | 16.10 Uhr: Alternative zum Fußweg:
Bustransfer zur „Fazenda da Esperanca“
oder Anfahrt mit dem eigenen Auto. |
| 10.30 Uhr: Heilige Messe in der Klosterkirche. Zelebrant: P. Paul Stapel (Geistlicher Leiter der „Fazenda da Esperanca“) | 16.30 Uhr: Gemeinsamer Pilgerkaffee in der „Fazenda da Esperanca“, Bickenried 2, 87660 Irsee. |
| 11.30 Uhr: Besuch des Klosterladens | 17.00 Uhr: Führung durch die Fazenda und Gespräche. |
| 12.00 Uhr: Mittagessen in Karnbachs Restaurant
(Sie zahlen selbst. Essensauswahl vor der heiligen Messe) | 18.30 Uhr: Abendessen auf der Fazenda.
Reisesegen und Ausklang. |
| 14.00 Uhr: Besichtigung des Crescentia-Gedenkzentrums,
des Berggartens und der Klosterkirche. | 20.15 Uhr: Bustransfer zurück zum Bahnhof Kaufbeuren. |

Wir bitten um Ihre **verbindliche Anmeldung bis spätestens 12. Mai 2023**.

Nutzen Sie dazu am besten die beigegefügte Postkarte. Gerne können Sie uns Ihre Anmeldung auch per E-Mail an info@kirche-in-not.de zukommen lassen oder rufen Sie uns an: **089 - 64 24 88 80**.

Anmeldung zur Wallfahrt nach Kaufbeuren

(Bitte in Druckschrift ausfüllen und absenden)

Vorname, Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

E-Mail-Adresse und/oder Telefon (Für evtl. aktuelle Änderungen)

Ich melde **Personen verbindlich zur Wallfahrt nach Kaufbeuren an.**
(Anzahl)

☐ Ich/wir pilgern nachmittags nicht zu Fuß, sondern fahren mit dem Bus zur Fazenda.

☐ Ich/wir fahren nach der Wallfahrt mit dem Bus zum Bahnhof Kaufbeuren mit.

(Bitte zutreffendes ankreuzen)